

darauf ein und standen damit bei dem Herausführen aus der teilnahmslosen Verdumpfung dieser Periode an erster Stelle. Sie waren die Organisatoren des so gefährlichen Ueberganges, und wenn sich dieser frictionslos abspielte und zugleich der Aufbau Triests auf eine neue Grundlage gestellt wurde, so dürfen sie das getrost auf ihre Rechnung nehmen. Schon damals wirkten sie als jene Zentripetalkraft, die Triest an das Reich zu ziehen berufen war, und setzten sich mit Fleiß, Freimut und Geist dafür ein, daß Reich und Hafenstadt sich gegenseitig erkannten und ihre Funktion an einander abmessen konnten. Zu dieser Zeit wahrlich keine leichte Sache. Kaum ein Blatt des Inlandes gab sich damals dazu her, über Triester wirtschaftliche Angelegenheiten zu berichten. Heute vergeht kein Tag, daß nicht in dem einen oder anderen Blatte Triester Fragen erörtert werden. Den Beginn damit haben die Deutschen gemacht, und sie werden unbeeinflusst und fern von jedem Individualismus um so mehr daran festhalten, als das gegenseitige Erkennen noch lange nicht so weit ist, daß sich Reich und Hafen unzertrennbar fühlen und in der gegenseitigen Förderung den einzigen Weg erblicken, dem Reiche auch eine wirtschaftliche Großmachtstellung zu schaffen und seine Einordnung als tonangebender Faktor der Weltwirtschaft zu erzwingen. Mit dieser Tätigkeit freilich mußten die Deutschen aber auch die so undankbare Rolle des Wähners auf sich nehmen. Sie haben deshalb niemals gelobt, sie waren auch keine Schönfärber und Rechtredner; sie nahmen ihre Aufgabe ernst und wiesen unermüdblich darauf hin, wo es in Triest noch fehlt, was von Triest zu machen wäre, um mit seinen Konkurrenzhäfen auf gleiche Linie zu kommen. Indem sie die Hilfe des Staates organisierten, hielten sie gerade deshalb keinen Augenblick zurück, die Hauptrolle dabei dem Triester Kaufmannsstande zuzuschreiben. Stets und überall haben sie zur Unternehmungslust aufgerufen und alle Vorbereitungen restlos geschaffen, daß dieser nicht nur alle Wege geebnet werden, sondern daß auch der Blick sich jeweils stets auf die geeignetste Stelle richte. Und die Unternehmungslust kehrte tatsächlich wieder ein, zwar im Vergleich mit der Konkurrenz nur in bescheidener Weise und nur einseitig, aber der Anfang war gemacht, und wenn die Deutschen dabei auch nicht als Unternehmer figurierten, den wesentlichsten Anteil daran, die Ueberwindung des Ruhepunktes, kann ihnen heute nicht einmal mehr Uebelwollen streitig machen. Sie spürten die Konkurrenz auf, stellten in systematischer Arbeit fest, wie sich diese äußere, faßten sie statistisch, gaben außerdem Mitteln ihrer Bekämpfung auch die Grundlagen für einen Erfolg ihrer Bekämpfung an und setzten diese innerhalb ihres nach dem Inneren gerichteten Einflusses auch durch. Wenn sich nach Jahren der Baumwollimport über Triest derart entwickelte, daß endlich das Monopol des Nordweges gebrochen werden konnte, wenn der Zucker nicht bloß nach der Levante, sondern auch nach Ostindien, Nordafrika und dem Plata über Triest gelenkt wurde, so nehmen die Deutschen sich hierfür einen wesentlichen Teil des Verdienstes. Ihrem fortgesetzten Anregen ist es zu verdanken, daß endlich der Malzexport über Triest geleitet wurde, daß mit der Aufnahme des Imports der spanischen Orange eine Erweiterung des Sortiments des Triester Agrumenhandels gefunden wurde, die diesen vor dem Untergang durch das aufsteigende Hamburger Monopol zu retten vermochte. Deutscher Geist und deutsche Beharrlichkeit waren es auch, die auf die Unerläßlichkeit einer Schiffsverbindungs zwischen Triest und den Vereinigten Staaten sowie dem Plata so lange hinwiesen, bis sich ein Unternehmer fand; die schließlich die Lenkung des Auswandererverkehrs über Triest so eifrig vertraten, daß sich die alte Voreingenommenheit für Bremen und Hamburg nicht mehr halten konnte und endlich an die Aufnahme dieses für die freie Entwicklung der österreichischen Schiffsahrt und eine vernünftige Schiffsahrtspolitik unerläßlichen Dienstes geschritten wurde. Nie und nirgends haben sie sich abschrecken lassen, auf diesem einmal für richtig erkannten und allein zu dem großen Ziele führenden Wege auszuharren. Sie haben zwar meist als Beamte gearbeitet, dabei aber trotzdem mit Hintansetzung ihrer eigenen Interessen ihre einmal erfaßte höhere Pflicht, die Sache allein über alles zu stellen, unverrückbar im Auge behalten.

### Die Deutschen und Triest.

Von Dr. K. N. v. Frey, Triest.

Wer sind, hört man oft bagatelhmäßig fragen, die Deutschen in Triest? Wir kennen keine, sie haben weder Anteil am politischen noch am wirtschaftlichen Leben, sie haben daher kein Recht, in Triester Angelegenheiten mitzureden.

Nie noch wurde wissenschaftlich eine stärkere Ungerechtigkeit ausgesprochen, und darum müssen endlich einmal die Deutschen in Triest klar und frei heraus sagen, was sie für Triest geleistet haben, denn nie hat eine verhältnismäßig schwache Zahl an schwierigster Stelle mehr für das Ganze getan als sie. Was sie noch leisten wollen, selbst darauf dürfen sie heute schon stolz sein, denn dieses ihr Wollen hat ein Ziel, während sonst noch alles ratlos und tatlos herumfallert, erst nach Orientierung sucht und nach wie vor sich nicht auf sich selbst verläßt.

Ihre Tätigkeit setzt nach der traurigen, auf die glänzende Aera Brud folgenden Zeit vor und nach Aufhebung der Freihafenstellung Triests ein. Sie allein begünstigten diese schon damals als erste Tat zur Verösterreichung des Reichshafens, stellten ihr ganzes Können

Mehr konnten die Deutschen bisher nicht leisten, weil sie keine Anlehnung an das deutsche wirtschaftliche Hinterland hatten, und es daher anderen Kräften überlassen mußten, die Früchte ihrer Tätigkeit einzubringen. Das aber wird sich ändern müssen. Auch die Deutschen in Triest werden nicht mehr bloß Vorarbeiten und Anregungen, sondern auch deren Durchführung zu übernehmen haben. Sie werden überdies daran gehen müssen, das wirtschaftliche Zusammengehen mit Deutschland auch im Ausbau Triests praktisch zu organisieren. Zu diesem Zwecke wird es ihre wichtigste Aufgabe sein, deutsches Blut und deutsches Kapital nach Triest zu ziehen, um in erster Linie die allgemeinen Richtlinien des wirtschaftlichen Zusammengehens dadurch erst in die Praxis umzusetzen, daß sie die Kapitalsinteressen verknüpfen. Damit allein würden sie aber auch anzeigen, daß es ihnen nicht um Schaffung neuer Gegensätze zu tun ist, sondern um den Ausgleich der bestehenden, daß sie um Vertrauen werben und solches verdienen. Sie werden in weiterer Folge daher auch mit dem alten, bewährten und wahren Triestiner Eum ebensogut wie mit dem ansässigen Slaventum Hand in Hand zu gehen haben, getrost können sie zudem in des letzteren Fußstapfen treten, da